

Prof. Dr. Alfred Toth

Intention und ausgeschaltete Rejektion als Ursache von Halluzinationen?

1. Die Hypothese Mitterauers besagt, „that schizophrenia is caused by a disturbance in mediation in the sense of an extensive loss of rejection. On the molecular level this non-rejection or non-splicing implies a severe disturbance of neurotransmission caused by the production of truncated or shortlived proteins and chimeric receptors such that the glial cells lose their boundary-setting function. This may explain the loss of self-boundaries and the typical symptoms of schizophrenia, especially delusions and hallucinations”.

2. Rejektion bedeutet logisch die Verwerfung nicht eines Wertes, sondern der gesamten n-arität einer Logik. Also verwirft z.B. ein neu eingeführter logischer Wert 3 die Alternative 1 vs. 2 in einer aristotelischen Logik. Ein neu eingeführter Wert 4 kann dann etwa die Alternativen 1 vs. 2, 1 vs. 3, 2 vs. 3 verwerfen, usw., kybernetisch gesagt, die Rejektion etabliert die Unterscheidung zwischen einem System und seiner Umgebung, die in der 2-wertigen aristotelischen Logik nicht innerlogisch unterscheidbar sind (vgl. Günther 1976, S. 384).

3. Daraus folgt also zunächst: Die Einführung eines Rejektionswertes impliziert einen dritten Wert und ist damit von der aristotelischen Logik aus gesehen eine Transoperation, denn sie überbrückt das aristotelische Diesseits der Alternative 1 vs. 2 durch Einführung des jenseitigen Wertes 3. Damit ist aber eine neue Kontextur und mit ihr ein neues Subjekt eingeführt, d.h. die Rejektion erhöht den Freiheitsgrad eines logischen Systems. Behauptet also jemand, er sei Napoleon, dann wirkt diese Behauptung, wenn sie ernst gemeint ist, deswegen lächerlich, weil Napoleon tot ist und der Behauptende daher unmöglich Napoleon sein kann. Ja die Rejektion jedoch die Kontexturgrenzen zwischen Diesseits und Jenseits aufhebt, ist der logische Identitätssatz aufgehoben, der natürlich unter in den Grenzen eines 2-wertigen aristotelischen Systems gilt. Mit der Aufhebung des Identitätssatzes einher geht aber auch die Auflösung der Individualität, so dass u.a. daraus folgt, dass diese mit dem leiblichen Tode eines Menschen nicht notwendig sterben muss (vgl. Günther 1980, S. 1-13). Damit entsteht kein Widerspruch zwischen der Behauptung einer Person, sie sei Napoleon und der Tatsache, dass der “echte” Napoleon seit langem tot ist. In Sonderheit gibt es ja auch keinen “echten” Napoleon, der da die Individualität von Personen aufgehoben ist, kann er selbstzweit, selbtritt usw. sein. Kurz

gesagt, ermöglicht also die Rejektion die Korrektheit der Behauptung einer Person, diese sei Napoleon, Julius Caesar, Hitler und dgl.

4. Wie man sieht, verhindert also die Rejektion nicht etwa die unkritische Gültigkeit z.B. einer anderen Identität, wie sie die Intention des Bewusstseins von jemandem schafft, sondern ermöglicht sie im Gegenteil (und die polykontexturale Logik begründet sie und formalisiert sie sogar). Daraus folgt also, dass die Annahme, Halluzinationen und vergleichbare “Disorders” entstünden durch ausser Kraft gesetzte Rejektion, falsch ist und dass gerade das Gegenteil richtig ist, dass nämlich solche angeblichen “Disorders” durch die dem Menschen offenbar eingeborene Fähigkeit, Kontexturgrenzen denkend zu überwinden, gegeben sind. Die Mythen, Märchen, Sagen und Legenden des gesamten Erdballs sind ein gewaltiges Zeugnis für diese Fähigkeit. Der Mensch ist also wohl nicht so sehr ein “semiotisches Tier”, wie Paul Mongré alias Felix Hausdorff im “Sant’ Ilario” (1897) äusserte – sondern mit allem Vorrang ein polykontexturales Tier. Zuletzt mag man auch nicht vergessen, dass der Mensch zwar nicht imstande ist, realiter aus einer Photographie meine Geliebte herauszuzaubern bzw. vice versa, dass er aber imstande war, die Polykontexturalitätstheorie zu entwerfen, die ja insofern “autologisch” ist, als dass diese Fähigkeit selber voraussetzt, Kontexturgrenzen zu überschreiten.

5. In Toth (2010) und weiteren Aufsätzen wurde argumentiert, dass man statt Intention vs. Rejektion besser von einem interagierenden Begriffspaar wie Rejektion vs. Realitätstestung ausgehen sollte, denn die Rejektion eröffnet die Möglichkeiten, aber deren Realitätsgehalt muss von den Realitätsthematiken auf seine Möglichkeit und Korrektheit abgeklopft werden, und dazu muss es einen neurologischen Mechanismus geben, welcher der Dualisation korrespondiert, welche die Zeichenthematiken in Realitätsthematiken transformiert. Der semiotische **Dualoperator** ist es also, und nicht der logische Rejektionsoperator, welchen den von Mitterauer erwähnten neuropsychiatrischen Mechanismen auf der tiefsten repräsentationstheoretischen Stufe dieser Mechanismen entspricht.

Bibliographie

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Mitterauer, Bernhard, Too soon on earth. Toward an interdisciplinary theory of schizophrenia. <http://www.uni-salzburg.ac.at/fps/people/Mitterauer/Too%20soon%20on%20earth.pdf> (2002)

Toth, Alfred, Der "Realitätstest" der Zeichenklassen. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics (erscheint, 2010)

12.1.2010